

Im Banne des Bösen.

Roman von Josef Freymann.
(14. Fortsetzung.)

„Ich bin mit Ihrem Vorschlag ganz einverstanden,“ sagte Rofe's Vater, „gehen Sie zu meiner Tochter hinauf und machen Sie sie mit Dantons Tode bekannt. Und,“ fügte er sogleich hinzu, „da Sie schon die Freundschaft haben wollen, diese Aufgabe auf sich zu nehmen, können Sie mich noch zu weiteren Danks verpflichtet, wenn Sie ihr auch von allem Anderen — ich meine, dem Ende meines Verhältnisses zu jenem Geschöpfe Mitteilung machen wollen; ich bleibe so lange im Epheuseale des Heiles.“

Ohne ein Wort der Erwiderung schritt der Angebetete in's Haus und überreichte einem ihm auf der Treppe begegnenden Stubenmädchen seine Karte, mit dem Ersuchen, ihn Miss Chantray zu melden; darauf folgte er ihr bis vor die Thür, in der sie nach einem kurzen Anknöpfen verschwand.

Schon nach einer Minute trat das Mädchen zurück und forderte Gray durch eine Handbewegung auf, indem sie die Thür für ihn offen ließ und hinter ihm schloß.

„Miss Rofe stand in der Mitte des Zimmers und blickte dem Detective mit erregtem Antlitze erwartungsvoll entgegen. Als er sich leicht vor ihr beugte, sagte sie, ihm die Hand zum Gruße reichend: „Das ist eine außerordentliche Liebererklärung, die Sie mir durch Ihre Anwesenheit in diesem Orte bereiten; soeben noch dachte ich an Sie, Mr. Gray, und fragte mich, wie weit Sie mit der Verfolgung unserer Angelegenheit gehen werden. Bringen Sie mir gute Nachrichten?“

Sodann jagerte eine Minute lang mit der Antwort: „In diesem Momente würde es ihm doch sehr schwer, dem geliebten Mädchen Schmerz bereiten zu müssen. Endlich erwiderte er: „Gute Nachrichten? Es kommt darauf an, Miss Chantray, von welchem Standpunkte aus man eine Sache betrachtet, um sie als gut oder schlimm zu bezeichnen. Wenn Sie mit den an mich gestellten Fragen die Aufklärung des Diamanten Diebstahls meinen, so darf ich ohne Weiteres behaupten, daß sich alle meine Ermahnungen im besten Maße erfüllt haben. Dr. Marabeau mußte sich nicht nur als den Hauptverdächtigen betonen, sondern auch das genaue Gut, in dessen Besitz er sich befindet, herausgeben. Ich habe die Gesehene bereits Ihrem Vater eingehend mit ihm mit allen den Diebstahl begleitenden Umständen bekannt gemacht; Sie brauchen sich also nicht mehr zu sorgen, daß er noch fernem unheilvollen Einflusse jenes gewissenlosen Mannes unterliegen wird.“

Das junge Mädchen hatte dieser Mitteilung eifrig gelauscht, und ein Blick der Bewunderung streifte das Gesicht des vor ihr Stehenden. „Trauen Sie mit meinem Vater bei Mrs. Bainbridge zusammen?“ rief sie jetzt herab. „Als er durch ein Kopfnicken bejahte, fragte sie höflich weiter: „Wie kam das? War es etwa an dem Verbrechen beteiligt? Bitte, Mr. Gray, verheimlichen Sie mir nichts; Sie wissen, in welches Verhältniß Mrs. Bainbridge durch meinen Vater zu mir treten soll, und ich glaube ein Recht darauf zu haben, daß er mir rückhaltlos gebührende Frau volle Aufklärung zu verschaffen.“

„Auch dieser Sorge dürfen Sie sich entschlagen,“ antwortete Rofe's Vater, „meine Befragung des Schuldlings abzuwenden.“ Er jagerte ein paar Sekunden, ehe er in bittem Tone fortfuhr: „Ich bin nun an dem Punkte angelangt, den mit Ihnen zu besprechen mit am schwersten fällt, da meine Mitteilung, wie ich mich annehmen berechtigt glaube, Ihnen einen großen Schmerz verursachen muß. Sie begreife es ja vollkommen, daß Sie, von der Natur mit einem eitel weiblichen, hingebenden Gemüthe begabt, dem Manne Ihrer Wahl auch dann Ihre Reue bezeugen müßten, nachdem er —“

„Halt!“ rief ihm das junge Mädchen in's Wort, „sprechen Sie nicht in dieser Weise weiter! Ich sehe zu meinem Bedauern, daß Sie meinem Dandeln solche Redensarten unterlegen haben, und es liegt mir viel daran, gerade von Ihnen nicht verkannt zu werden.“

Reines von beiden hatte bemerkt, daß sich schon in dem Momente, als Rofe's Vater sprach, die Thür zum Nebenzimmer ganz leise geöffnet hatte und hinter dem dandlenden Spalt das Antlitz Mr. Chantrays erschienen war; ebenso wenig sah sie, daß der Jüngling, in seiner Stellung verharrend, mit höchlichem Interesse auf die in der Nähe des Lichtes Stehenden blickte und den Worten seiner Tochter mit größter Aufmerksamkeit folgte.

„Miss Chantray hatte ein Moment geschwiegen; jetzt sprach sie weiter: „Ich will nicht leugnen, daß ich lange Zeit hindurch an Paul Danton mit aufrichtiger Liebe geheben, daß ich mich beglückt gefühlt, als mein Vater seine Einwilligung zu unserer Verbindung gegeben, ja, daß ich mein Herz noch nicht von ihm trennen konnte, als er mich aufgab.“

„Ich darauf geküßt, ihn wieder zu mir zurückzuführen zu sehen. All' das änderte sich aber mit einem Schlage, als ich nicht mehr daran zweifeln durfte, mein ehemaliger Verlobter habe seine Hand zur Begehung eines gemeinen Verbrechens hergegeben; mein Verdruss war verlogen, sobald ich ein sah, ihm die Hochachtung verlagene zu müssen, die doch allein die Grundlage aller wahren Liebe ist. Ich betrachtete die Sache mit der Augen der nüchternen Wirklichkeit; ich sah jetzt nicht nur das Licht, sondern auch die Schatten. Ich erinnerte mich eines Ausspruchs meines greisen Seelers, den er einst in meiner Gegenwart gethan und der bei mit einem tiefen Einbrud hinterlassen hatte. „Der Mensch soll sich beherrschen können,“ hatte er geurteilt, „das Weib nur Allen folgt entlagene lernen; darin liegt ihre erhabene Größe. Für den Mann ist es der Kampf mit der Außenwelt, für das Weib der Kampf mit sich selbst und ihren verbotenen Leidenschaften, auf daß sie reinigt und durchgehelt daraus heraustrage. Schmach aber Derjenigen, die sich durch ihre Liebe erniedrigen läßt; keine Strafe ist für sie zu hart.“

„Und ich rief mir selbst zu: „Deine Reue ist auf einen Unwürdigen gefallen, sie ist somit an und für sich unwirksam.“ Von da an beherrschte mich nur noch eine Sorge und ein Wunsch. Die erste bestand darin, daß gleichzeitig mit Paul Dantons Namen auch der meine, als seiner einstmaligen Verlobten, genannt und der Verpottung preisgegeben werden könnte; der andere ganz darin, daß der meine Leberzeugung nach Hauptschuldige an dem begangenen Verbrechen, der Anstifter und Verführer, nicht freigegeben und sich des Raubes erfreue. Jetzt habe ich nur noch das eine Verlangen, Paul Danton nie wieder im Leben begegnen zu brauchen.“

Das junge Mädchen schwieg und blickte verlegen zur Seite. Zur Wohlbedacht ihres Bekennnisses wollte es gehört haben, daß sie dem vor ihr Stehenden aus das Geständnis gemacht hätte, in ihrem Herzen sei eine neue Liebe emporgewacht, die es jetzt ganz erfüllt.

Gray war durch die ihm gemorene Aufklärung im höchsten Grade überrascht; diese liebreuende, im Ueberflusse aufgewachsene junge Dame, der sichtlich von ihren Eltern selten die Erfüllung eines Wunsches verlag worden war, zeigte da eine Selbstlosigkeit und Charakterfestigkeit, wie er sie nie und nimmer bei ihr, verarmt hatte. Jetzt bangte ihm nicht mehr davor, ihr die Mitteilung von Dantons Ende zu machen. Und so sagte er, an ihre letzten Worte antwortend: „Ihr Wunsch, dem einstmaligen Verlobten nicht wieder begegnen zu müssen, ist bereits erfüllt — Paul Danton hat sich heute Abend ganz in der Nähe der Villa, in der Mrs. Bainbridge wohnt, während ich mit Dr. Marabeau während der Herausgabe der gestohlenen Diamanten verhandelte, durch einen Schuß aus seinem Revolver selbst das Leben genommen.“

Rofe's Vater nicht auf, kein Zeichen von Bewunderung oder gattlichem Schmerze zeigte sich auf ihrem Antlitze; nur eine Träne trat in ihr Auge und rollte die bleiche gemorene Trauer herab. Es war die berechtigte Trauer eines Menschen, der ihr längere Zeit hindurch das gefandene hatte. Mit gattlichem Kopfe hand sie da und blickte gedankenvoll vor sich hin.

Nach der Aufklärung seines väterlichen Jünglings für diese hochbedeutende deute sie Rechte, um sie mit seinen beiden Händen zu umfassen.

Sie hob überaus den Kopf und wandte das Auge nicht ab, als es dem selbigen begabte, sondern sie hielt dem forschenden Blick tapfer Stand, nicht bann, als sie fühlte, daß sich ihm dadurch ihr innerstes Empfinden offenbarte, daß sie ihm damit ein Bekenntnis ihrer Liebe ablegte. Als sie aber zu bemerken glaubte, daß sich in seinem Auge ihr eigenes tiefes Gefühl wiederpiegelte, als sie aus dem innigen Grunde seiner Finger folgte, daß auch er ihr seine Liebe zugewandt, entzog sie ihm die Hand, um im nächsten Momente beide Arme um seinen Hals zu schlingen und ihren Kopf an seine Brust zu legen.

Reines von beiden rührte sich; kein zärtliches Wort, kein Auf wurde ausgesprochen. Die Erkenntnis der gegenseitigen Liebe war zu mächtig, sie vollständig überwältigend, so daß trotz der eingetretenen Stille Reines von ihnen hörte, wie sich die Verbindungstür zu Nebenzimmer wieder leise schloß; sie hatten somit keine Ahnung davon, daß in demselben Momente, in dem sie sich erfuhr, daß ihre Herzen einander gehörten, auch ein Dritter davon Kenntniz erlangt hatte.

Erst ein lautes Klöpfen an der nach dem Corridor führenden Thür ließ die Beiden wieder zum Bewußtsein der Gegenwart kommen.

„Sie wissen, daß ich in Hunters Tale zurückbleiben mußte, um an amtlicher Stelle die Anzeige von Paul Dantons Selbstmord zu erhalten und bei der notwendigen Weise folgenden Coroners - Untersuchung als Zeuge zu dienen,“ antwortete der Major; „es waren mir viele Weisheitsreden erwidert worden, wenn Inspector Ericson so häufig von dort abgereist wäre, sondern ebenfalls die Untersuchung abgewartet hätte. Wie die Dinge nun lagen, wünschte der Coroner eine Befragung meiner Erklärung durch den New Yorker Polizeibeamten, der ja auch Zeuge des Selbstmordes war, und vertagte den Abschluß der Untersuchung nicht früher, als bis die beschworene Aussage des Inspectors dort eintraf, was erst gestern Nachmittag der Fall war.“

„Hätten Sie während der letzten Tage Ihres dortigen Aufenthaltes Gelegenheit, Mrs. Bainbridge zu sehen?“

„Nein,“ sie hielt sich formbar in ihren Zimmern auf. Sie lebte in diesem Hause mit mir in demselben Zuge nach New York zurück, und ich konnte sie mir also während der Fahrt ganz genau betrachten. Sie sieht sehr schön aus; es hat den Anschein, als ob sie viel jünger wäre. Sollte sie sich den Selbstmord des jungen Mannes so sehr zu Herzen nehmen?“

Sodann hatte durchaus nicht die Absicht, sich in alle diese noch unbekannten Verhältnisse einzumischen; er dachte daher nur mit der Schulter und brachte das Gespräch auf einen andern Gegenstand. Er theilte seinem älteren Kameraden nicht nur die Adresse Dr. Marabeaus nach Brasilien mit, sondern erzählte ihm auch von der Absicht Mr. Chantrays und dessen Tochter nach Europa.

„Was es diese Europafahrt, was Sie vorhin so so welterschreckend dem Gräblich veranlaßt?“ rief der alte Detective; „Sie fürchten doch nicht etwa, daß die Auszahlung der auf die Rückerlangung der gestohlenen Diamanten ausgesetzten Belohnung mit Schwierigkeiten verknüpft sein könnte?“

„Nicht im Geringsten!“ entgegnete Gray rasch; „es waren, ganz weislich liegende Fragen persönlicher Natur, die mich beschäftigten. Die Herren Clements und Chantray sind zu ehrenhaften Männern, um sich eingegangenen Verpflichtungen entziehen zu wollen; ich bin überzeugt, daß diese Angelegenheit eine prompte Regelung finden wird, sobald ich wieder in ihrem Geschäftsbüro vorträte. Reichen Sie mir nun inzwischen Ihre Rechnung ein.“

In diesem Augenblicke ließ sich ein Klopfen an der Thür vernehmen, und auf Ebneth's's „Rein!“ trat ein Dienstmädchen in's Zimmer, das ihm einen Leisten vom Briefträger abgebenen Brief überreichte.

Der Privat-Detective erkannte sogleich an dem mit kräftiger Hand niedergeschriebenen Adresse, daß der Brief von Mr. Chantray kam; ganz entgegen seiner sonstigen Bedachtsamkeit und Ruhe rief er mit größter Hast das Couvert entgegen und entfaltete mit zitternden Fingern das eingeschlossene Blatt. Das Schreiben lautete: „Sehr werther Herr!

Aus Gründen, die ich Ihnen wohl nicht erst auseinanderzusetzen brauche, habe ich mich entschlossen, mit meiner Tochter eine sich wahrscheinlich auf mehrere Monate ausdehnende Reise nach dem europäischen Continente anzutreten. Ich mag aber New York nicht verlassen, ohne mich von Ihnen persönlich auf diesem Wege zu verabschieden und Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihr männliches und geschäftlich treues Verhalten in bezug auf meine Angelegenheit auszusprechen. Mein alter Freund und Geschäftstheilhaber Mr. Clements, der ich Sie aufzusuchen bitte, wird Ihnen nicht nur die von unserer Firma auf die Wiedererlangung der gestohlenen Diamanten ausgesetzte Belohnung auszahlen, sondern Ihnen auch bezüglich Ihrer Zukunft Vor schläge unterbreiten, von denen ich hoffe, daß sie Ihren Beifall finden werden; meine Zeit ist augenblicklich leider zu befristet, um mich darüber hier bei Weitem auszusprechen.

Und nun noch Eines! Da Sie ebenfalls Veranlassung haben werden, mich „ihre“ Zusammenkunft, und das Gespräch auch auf mich kommen dürfte, ersuche ich Sie zu der wiederholten Erklärung, daß ich hinsichtlich ihrer mit der Vergangenheit vollständig getrennt habe und jeden Versuch zu einer Wiederannäherung der gestohlenen Bande auf's Entschiedenste zurückweisen möchte. Ich trage ihr nichts nach, wünsche ihr im Gegentheil für die Zukunft das Beste, aber unsere Wege sollen für immer getrennt bleiben!

Mit der Versicherung, daß es mich glücklich machen wird, bei meiner Rückkehr Sie in Verfallnissen zu finden, die Ihnen volle Befriedigung gewähren, verabschiedete ich Ihr Ihnen gewogenes E. Chantray.“

Gray ließ die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rofe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.

Gray ließ die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rofe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.

Gray ließ die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rofe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.

Gray ließ die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rofe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.

Gray ließ die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rofe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.

Gray ließ die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rofe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.

„hatte, um Diejenige, die sein Herz zu erst in Flammen gesetzt hatte, so weit zu verfolgen, daß er ihrer mit Ruhe zu gedenken vermochte. Er wünschte, daß die finanzielle Angelegenheit, welche er mit Louise Gada zu ordnen hatte, beendet erledigt und sie selbst von dem New York abgereist wäre. Der in dem Schreiben erwähnten Vorschläge, in Bezug auf seine eigene Zukunft geäußert, waren, jedoch nicht, was Sie mir an jenem Abend in Hunters Tale mitgeteilt, ist es mir unklar geblieben, wie es möglich war, daß Sie mit Ihrem besten Verstande, keine eindrucksvollen Warnungen vor dem Doctor, unbeachtet lassend, den Verlockungen dieses gewissenlosen Menschen erliegen konnten. Dachte der schände Mann einen soch bestzweckenden Zweck für Sie, daß Sie seinerwegen Ihr Gewissen so schwer zu belasten vermochten?“

„Ich erzählte Ihnen bereits früher einmal, daß ich das Kind eines Mannes bin, der lange Jahre hindurch als reich gegolten; ich hatte nur noch eine Schwester, und wir wurden beide im höchsten Lugezogen. Alle unsere Wünsche, so weit sie durch Aufwendung von Geld zu befriedigen waren, wurden erfüllt; Liebe empfangen wir jedoch nicht, sie wurde von uns auch nicht beansprucht. Der Vater verbrachte seine geschäftsfreie Zeit im Club, die Mutter in Gesellschaften — bis das Ende kam, bis sich mein Vater eines Tages bankerott erklären mußte und sich kurz darauf selbst das Leben nahm. Meine Mutter vermochte diese Schläge, hauptsächlich aber wohl die gänzlich veränderten Lebensverhältnisse nicht zu überwinden; sie wurde krank, und schon einige Wochen später folgte sie dem Vater in's Jenseit. Meine Schwester Florence und ich waren nunmehr auf uns selbst angewiesen; sie hatte viel Talent für Sprachen, ich ein größeres für Musik beides, aus diesem Grunde wurde sie, wie Sie wissen, während ich mit dem Unterhalt durch Clavierunterricht zu erwerben suchte. Florence verlebte sich bald in einen jungen Mann; sie heirathete ihn und verließ Quebec, um nach New York zu gehen, wo sie sich in der Welt“

„Sie schloß ein paar Minuten und starrte, wie in Rinderinnerungen versunken, vor sich hin; schließlich fuhr sie fort: „Sie wollen wissen, wie ich dazu kam, der Verlockungen jenes Mannes zu unterliegen? — Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“

„Fragen Sie mich, und ich werde Ihnen alles erzählen.“